

Einleitung

Das Stadtentwicklungsgebiet Rothneusiedl beherbergt potenziell ein breites Spektrum naturschutzrechtlich relevanter Artengruppen, darunter auch Tagfalter, Heu- und Fangschrecken. Um sicherzustellen, dass im Zuge der Siedlungsentwicklung vor Ort die entsprechenden naturschutzrechtlich notwendigen Maßnahmen zeitgerecht ergriffen werden können, erfolgte im Jahr 2023 eine umfassende Erhebung der drei angeführten Organismengruppen.

Methode

Heu- und Fangschrecken

Für die Erhebungen der Heu- und Fangschrecken wurde das gesamte Untersuchungsgebiet begangen, um einen Überblick über die hier vorhandenen Lebensräume zu bekommen. Anschließend wurden repräsentative Teilflächen festgelegt (Abbildung 1), die das gesamte Habitatspektrum abbilden und die nach Abschluss der Erhebungen Aussagen zu den hier vorkommenden Zönosen zulassen. Die Feldarbeiten fanden nur an warmen und sonnigen Tagen statt (Termine 2023: 23.5., 26.6., 26.7. und 24.8.), an denen optisch unter Einsatz eines Keschers und akustisch erhoben wurde und bei denen durch Begehungen von Schleifenlinientransekten die Teilbereiche flächig kartiert wurden. Neben den Heuschrecken erfolgte auch eine gezielte Nachsuche nach der Gottesanbeterin Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*) als einzige Vertreterin der Fangschrecken (Mantodea) in Österreich.

Die Bestimmung erfolgte nach Baur et. al (2006), Bellmann (1993) und Coray & Thorens (2001).

Tagfalter

Tagfalterimagines wurden durch Abschreiten der Teilflächen mittels Schleifenlinien- bzw. Linientransektmethode bei sonnig-warmem Wetter erfasst (Erfassungstermine wie bei den Heu- und Fangschrecken). Die Bestimmung der Tagfalter erfolgte optisch, wobei sowohl adulte Tiere, als auch Raupen und Eier gesucht wurden. Als Hilfsmittel kamen eine Lupe und ein Schmetterlingsnetz mit 36 cm Durchmesser zum Einsatz, wobei sämtliche zur näheren Bestimmung gefangene Tiere sofort nach erfolgter Determination wieder freigelassen wurden. Als Bestimmungsliteratur diente jene von STETTNER et al. (2006). Sämtliche festgestellten Arten wurden notiert, auf Individuen genau quantifiziert und anschließend der jeweiligen Teilfläche zugeordnet. Bläulinge wurden stichprobenartig gefangen und wenn möglich makroskopisch bestimmt.